

Andacht

Macht – Macht des Lebens

»Wir haben 2011 in Kaliki einen JPIC-Workshop durchgeführt, aber wir hatten den Eindruck, dass wir damit schon zu spät kamen. Es gibt inzwischen viele Firmen in Merauke und den Menschen ist Geld wichtiger geworden als alles andere.«

Dora Balubun, Koordinatorin des Büros für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung der Evangelischen Kirche in West-Papua (GKI-TP)

»Das Unternehmen ist kein Retter. Es stiehlt die Landrechte auf Kosten der Schutzlosen und Schwachen.«

Nicolaus Adi Seputra, Erzbischof der Diözese Merauke, West- Papua, Indonesien

Das größte Problem dieser Welt ist, dass die Menschen nicht mehr erkennen, welche Bedeutung Gott in unserem Leben hat. Während wir glauben, dass wir Macht über unser Leben haben, vergessen wir unsere Verantwortung für die Haushaltung. Viele Menschen bringen eine neue Arbeitsstelle oder die Suche nach einem neuen Haus nicht mehr in Verbindung mit Gott. Viele vergessen, Gott zu danken, wenn eine Krankheit richtig diagnostiziert oder ein Kind geboren wird oder sie befördert werden. Gott spielt keine Rolle. Wir glauben, dass wir als Menschen diese Dinge erreicht haben, durch die Möglichkeiten, die uns zur Verfügung stehen. Wir haben uns genommen, was Gott uns nur als Haushaltern anvertraut hat. Wir denken, dass die Welt uns gehört. Tatsache aber ist: »Die Erde ist des Herrn und was darinnen ist, der Erdkreis und die darauf wohnen« (Psalm 24,1). Billy Graham hat einmal gesagt, die Entdeckung neuer Galaxien und Planeten sei für ihn sogar noch ein Grund mehr, Gott zu loben, denn: »Gott hat sie alle geschaffen «.

Die Macht Gottes ist auch etwas Rätselhaftes. Oft fragen wir uns, wo Gott ist. Warum schweigt Gott, wenn wir sein Eingreifen brauchen? Wo ist Gott, wenn Dürre, Taifune, Erdbeben oder Tornados den Tod unschuldiger Menschen verursachen? Wo ist Gott, wenn arme Menschen vergeblich um Hilfe rufen und beten, während die Mächtigen sie von ihrem Land vertreiben, damit dort Bergbau oder Ölbohrungen oder neue Entwicklungsprojekte stattfinden können? Warum erhört Gott trotz unserer Bemühungen nicht schnell die Gebete der Kirche? Solche Fragen waren für gläubige Menschen aller Generationen unlösbar. Und auch wir haben keine Antworten!

Gott – Macht des Lebens Macht!

Macht ist gut. Deshalb möchte jeder sie in irgendeiner Form haben – in der Familie, am Arbeitsplatz, in der Politik etc. Deshalb ist es wichtig, Menschen auf unterschiedliche Weise zu »er-mächtigen«. Ich erinnere mich jedoch an einen Satz in einem der Spider-Man-Filme. Ein alter Mann erklärte Spider-Man: »Aus großer Macht folgt große Verantwortung.«

In den vergangenen 100 Jahren ist die Weltbevölkerung von zwei auf sieben Milliarden Menschen angewachsen. Kein Wunder, dass der Druck auf die Umwelt so groß ist und wir auf diesem Planeten um Ressourcen kämpfen, die nicht mehr werden. Jeder Ort auf der Erde ist davon betroffen. Da wir Menschen große Macht erhalten haben, um »über die Erde zu herrschen«, haben wir auch eine große Verantwortung. Es ist eine gewaltige Aufgabe, sich um die Erde zu kümmern, und wir müssen sie ernstnehmen. Das Problem ist, dass wir nicht verantwortlich mit der Erde umgehen, sondern uns weit mehr darauf konzentrieren, die Erde auszubeuten, weil wir es können; wir haben die Macht! Und diejenigen unter uns mit politischer und wirtschaftlicher Macht können sie dazu einsetzen, andere zu unterdrücken und auszubeuten.

Aber wir haben etwas verstanden. Gott hat sich dafür entschieden, mit Menschen in der Welt zusammenzuarbeiten. Gott hat uns die Verantwortung gegeben, Haushalter zu sein und füreinander zu sorgen. Und Gott will uns nicht jedes Mal bestrafen, wenn wir etwas Falsches tun, sondern fordert uns auf, dass wir uns zu Gott wenden und unseren Nachbarn lieben. Gott nutzt seine Macht verantwortlich: nicht, um den Sünder zu vernichten, sondern um den Sünder zur Buße zu rufen. Wir sind gerufen, uns in Liebe zu Gott hinzuwenden und der Welt mit derselben Liebe zu dienen. Wenn wir das nicht tun, teilt Gott mit dem leidenden Teil seiner wunderbaren Schöpfung dessen Schmerzen. Das ist ein Gott, der seine Macht sehr verantwortlich gebraucht, nicht um die Sünder zu vernichten, sondern um sie sogar zu retten!

Lasst uns mit der Macht, die Gott uns über die Erde gegeben hat, genauso verantwortlich umgehen, wie Gott es mit uns tut. Es sollte unser Ziel sein, für alle Geschöpfe mit derselben Liebe wie er zu sorgen.

*Pfarrer Dr. Fidon Mwombeki, Generalsekretär,
Vereinte Evangelische Mission*

Und der Investor brachte das Licht

Matius hat seit kurzem ein Handy – und ein schlechtes Gewissen. Zusammen mit vier anderen Clanchefs hat der Papua einen Großteil des Gemeindelandes an einen Zuckerrohrkonzern verliehen. Oder verkauft, so genau wissen sie es nicht. Schließlich war es schon dunkel an jenem Märzabend, an dem sie dem Drängen der Firma nachgaben.

Landraub hat viele Gesichter. In Indonesien, wie auch in anderen Ländern des globalen Südens, werden ganze Dörfer entwurzelt, um den Plänen in- und ausländischer Investoren Platz zu machen.

Die Frage der Landrechte ist bereits ein sehr kontroverses Thema in Indonesien. Aus Sicht der Regierung gehört das Land dem Staat – es sei denn, jemand kann durch einen Grundbrief beweisen, dass er der rechtmäßige Besitzer ist. Doch dies kommt so gut wie nie vor, da solche Dokumente in der Vergangenheit kaum ausgestellt wurden und die Landbehörden sich heute meist weigern, nachträglich Grundbriefe auf der Basis des Gewohnheitsrechts auszustellen. Somit kann die Regierung das Land nach Gutdünken an den meistbietenden Investor verpachten. Eigentlich stünde einem solchen Vorgehen die UN-Erklärung zum Schutz indigener Völker im Weg, nach der Indigene ihre »freie, informierte und vorhergehende Zustimmung« (FPIC = free, prior and informed consent) geben müssen, ehe ihr Land verkauft wird. Doch die Regierung erkennt die indonesischen Ureinwohner schlachtweg nicht als Indigene an. Da lokale und regionale Gesetze jedoch von dieser Jakarta-Doktrin abweichen können, schließen viele Investoren zusätzlich Verträge mit den Bewohnern vor Ort ab.

Matius' Dorf ist erst der Anfang. In zehn bis zwanzig Jahren werde Papua ebenso zerstört sein wie Sumatra, schätzt Kristina Neubauer, ehemalige Koordinatorin des West Papua Netzwerkes (WPN) und des Faith-based Network on West Papua (FBN) und jetzige Referentin für Partnerschaften der Vereinten Evangelischen Mission. Im August 2010 initiierte das indonesische Landwirtschaftsministerium das Agro-Megaprojekt MIFEE (Merauke Integrated Food and Energy Estate), bei dem 1,2 Millionen Hektar Land rund um die Stadt Merauke in Großplantagen umgewandelt werden sollen. 2011 hatten bereits 36 Investoren die Genehmigung erhalten, Holz, Zuckerrohr, Mais und Sojabohnen anzubauen.

Die meisten Dörfer stehen mit der Entscheidung alleine da und sind auf die Tricks der Unternehmen nicht vorbereitet.

»Die Kirchen sollten in ihren Gemeinden darüber aufklären, wie die Firmen vorgehen«, empfiehlt das Papua-Team. Immer wieder haben die VEM-Delegierten in Papua und in Sumatra das gleiche Muster beobachtet, unabhängig davon, ob Bergbaugesellschaften, landwirtschaftliche Konzerne oder Papierfabriken beteiligt waren: Das Unternehmen wandte sich gezielt an einflussreiche Mitglieder der Gemeinde und benutzte sie, um den Rest zu überzeugen.

Christina Felschen, freiberufliche Journalistin, Deutschland

Gebet

Gott, du hast Himmel und Erde geschaffen, damit wir uns daran erfreuen. Aber oft achten wir deine Schöpfung nicht. Im Gegenteil, wir beuteln sie aus.

*Vereinte Evangelische Mission (VEM),
Regionalversammlung Asien 2011*

Gott der Macht, Gott der Menschen

- L Gott der Macht, Gott der Menschen,
- G du bist das Leben alles Lebendigen,

- L die Energie, die die Erde erfüllt,
- G die Kraft, die Leben hervorbringt,

- L der Anstoß zur Heilung alles Verletzten und Zerbrochenen.
- G In dir wachsen wir, um die Wahrheit zu erkennen,
die die ganze Schöpfung befreit.

- L Du bist das Lied, das die ganze Erde singt,
- G die Verheißeung, die Befreiung bringt, jetzt und in Ewigkeit.

Aus »Words and Songs of Reconciliation and Praise«, Graz, (ECEN), Europa, 1997

- L Wir waren Gäste Jesu Christi. Wir haben Gottes gute Gaben empfangen. Nun gehen wir nach Hause, zu unseren Nachbarn, zu unserer Arbeit, gestärkt, um nach Jesu Worten und Taten zu handeln, um Salz der Erde zu sein, Gerechtigkeit zu suchen, Frieden zu stiften, die Schöpfung zu bewahren und das Leben zu gewinnen.

- G Dank sei dir. Amen.

*2. Europäische Ökumenische Versammlung,
Graz, Europa, 1997*

aus: Klimaspiritualität, VEM, Wuppertal 2013